Bücherschau, zweispaltig, petit. Im Text Unterstrichenes kursiv

Andreas Birkner. Heinrich der Wagen bricht. Roman. Europa-Verlagsgesellschaft m.b.H.,Wien/Zürich/München. Leinen. 3o8 Seiten. DM 29,8o.

Voll Bewunderung lasen wir Birkners ersten Roman, den er ~~nach der Katastrophe von 1945~~ vor 5 Jahren veröffentlichte: "Die Tatarenpredigt" (siehe unser Heft 4/1973, Seite 277 bis 278), einen wahrhaften Roman, der das Gemälde einer ganzen Zeit ist in eigenartiger Anstrahlung und genial in der Fabel. Ein Werk, das besteht!

Nun kam nach dem zweiten Roman "Das Meerauge" Birkners dritter heraus. Kein Roman! Kein Zeitbild! Sondern die Spiegelung der ~~die zerklüftete Charakterskizze~~ Lebensnöte eines in Westdeutschland arbeitenden siebenbürgischen Klinikgeistlichen - wie es der Verfasser selber ist. Es fehlt eine durchgreifende und zupackende Handlung; was die sein könnte, beginnt erst nach fast hundert Seiten und ist dann doch keine Handlung im Sinne eines echten Romans, sondern die Enthüllung der Seelenkrämpfe des alternden Pfarrers, der sich in eine junge hysterische Ärztin verliebt; er scheitert an der Unfähigkeit, die Eroberte festzuhalten, obwohl sie sich ihm unbedenklich hingibt, denn ihn plagt die Eitelkeit des Mißtrauens, sein Alter verhöhne ihn. Die Frau aber liebt nur und vermag deshalb seine gescheiten Selbstbetrachtungen zuletzt nicht mehr zu ertragen, ~~was auch der Leser begreift~~, und verläßt ihn, freilich ~~selber~~ unreif, brutal und kindisch. Der Klinikpfarrer, der dutzendmal treffsicher priesterlich ~~Behandlung~~ den Kranken zu helfen versuchte ~~leistete~~ und sie in guten Schilderungen vergegenwärtigt, überhaupt Menschen knapp und deutlich, ironisch und gescheit zu veranschaulichen weiß, ist dennoch keine ~~wahrhaft~~ sondern eine "problematische" überlegene Persönlichkeit. Unsicher, gepeinigt, ~~sequält~~, versteht er von der Liebe, über die er wie über manches andere breit philosophiert, nicht gerade viel. Er ist ein mattgewordener alterswer Mann ~~Versager~~, der die Sinnlichkeit der Freundin mäßig erwidert, aber was wäre Liebe zwischen Mann und Frau, zumindest am Beginn, ohne Sinnlichkeit? Ein Kollaps, der als deus ex machina auftritt, befreit ihn und beschließt die gegenseitige Trennung ~~den Bund~~. Die Liebesleute sind offensichtlich froh, einander los zu sein, wie wohl sie sich hundert Seiten lang ~~blaustrümpfig~~ ausgesprochen haben, die haltlose Ärztin und der kleinbürgerliche Pastor, dessen ~~kleinbürgerliches~~ Schwanken auch sein "kluger" alter Freund Schenker nicht ~~zu~~ beseitigen ~~vermag~~.

Wenig überzeugend ist, wenn das Buch nebenbei das Schicksal der nach Westdeutschland ausgewanderten Siebenbürger Sachsen betrachtet. Dies mißlingt schon durch die Art, ~~den Stil, in welchem~~ der sich selbst beobachtende spiegelnde Pastor über sie ~~das Wort~~ spricht; ~~führt~~; in einem Roman müßte gesagt werden, wie sich das Los der Siebenbürger entwickelte. Darauf bloß, mit Spöttereien und Anekdoten einzugehen, kann höchstens ältere Kenner auf die Fährte der Geschichte setzen. Die geflüchteten Landsleute und das, was sie vollbracht an tapferer Daseinsbewältigung und an Wiederherstellung ihres Zusammenhalts, ~~bloß~~ zu bewitzeln, ist kein erfreuliches Verfahren und es vermag keinem Leser das Los dieser Menschen klar vors

Auge zu stellen.

Das Buch fließt ununterbrochen auseinander, und dessen Liebesgeschichte, als zusammenfassende Handlung, ist zu wortreich und zu tatenarm; sie gehört eigentlich in den Bereich des Klinischen.

Dies dem lieben verehrten Freund Birkner zu sagen, schmerzt mich, dennoch soll der Band gelesen werden, denn er gehört zu den recht wenigen Aussagen zur deutschen Gegenwart.

H. Z.

ikgs